

Zur Geschichte der Illenau

Kleine Geschichte der ehemaligen badischen Heil- und Pflegeanstalt Illenau:

Die im Jahre 1842 in der Illenau, unweit der kleinen Amtsstadt Achern [18 Kilometer südwestlich von Baden-Baden und 19 Kilometer nordöstlich von Offenburg], eröffnete medizinische Anstalt entstand auf Initiative des Mediziners und Psychiaters Christian Friedrich Wilhelm Roller (1802-1878). Schon 1831 hatte dieser in seinem Buch "Die Irrenanstalt nach all ihren Beziehungen" Vorstellungen von einer modernen Heil- und Pflegeanstalt für psychisch Kranke propagiert. Er fand Unterstützung bei Großherzog Leopold und dem Karlsruher Innenministerium, das in der ländlichen Idylle der Ortenau Gelände ankaufte. Nach den Plänen Rollers und ausgerichtet an der architektonischen Formensprache Friedrich Weinbrenners entstand dort ein wohlproportionierter Gebäudekomplex im klassizistischen Baustil.

Indem Roller die heilbaren Kranken in diesem Landasyl unterbrachte, löste er sie aus ihrer bisherigen Umgebung, die er häufig als Auslöser psychischer Krankheiten diagnostiziert hatte. Damit erhöhten sich nach seiner Überzeugung deren Heilungschancen. Die als unheilbar geltenden Kranken befreite er aus ihrem Weggeschlossenensein in den Zucht- und Siechenhäusern, in denen sie zusammen mit Kriminellen und körperlich Kranken dahinvegetierten.

Dem setzte Roller die Rückführung zur Natur entgegen, der er therapeutische Wirkung zuschrieb. Dementsprechend bestand ein Teil des knapp 14 Hektar großen Anstaltsgeländes aus Gärten und landwirtschaftlichen Nutzflächen, die von allen Insassen bearbeitet wurden. Das gemeinschaftliche Leben fand seine Fortsetzung im sozialen Leben der Anstalt, die als Gemeinschaft mit gemeinsamen Mahlzeiten und regelmäßigen Feiern konzipiert war.

Dieser neue Ansatz machte Furore und strahlte dank erster Heilerfolge über die Grenzen des Großherzogtums aus. Die Illenau setzte Maßstäbe für eine humanere Praxis auf dem Gebiet der Psychiatrie. Sie gewann an Ansehen, ja sie wurde innerhalb weniger Jahre zu einer Anlaufstelle für psychisch Kranke aus ganz Europa.

Dank ihrer komfortabel ausgestatteten Zimmer für Privatpatienten wurde sie auch für vermögende Familien attraktiv, die ihre kranken Verwandten bevorzugt in die Illenau brachten. Sie belegten bis zu 40 Prozent der auf 410 Plätze ausgerichteten

Anstalt, was zu einem hohen Kostendeckungsgrad der Einrichtung beitrug. Die Illenau wurde zu einem weithin bekannten Ruheort für all die, die mit dem normalen Alltag nicht mehr zurechtkamen, die unter dem Zustand ihrer familiären oder beruflichen Umgebung wie auch der sozialen und politischen Wirklichkeit litten und daran zu zerbrechen drohten.

Die Illenau diente bis ins Jahr 1940 als Heil- und Pflegeanstalt. Im Rahmen der nationalsozialistischen "Aktion T 4" wurde die Anstalt aufgelöst. 260 von 674 Patientinnen und Patienten wurden nach Grafeneck verbracht, wo sie dem Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Auf Anweisung des Anstaltsleiters Dr. Hans Römer wurde ein weiterer Teil als "geheilt" nach Hause entlassen und die Übrigen auf andere Heil- und Pflegeanstalten, vor allem nach Emmendingen verteilt. [...]

In die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen gelangten auch die Verwaltungs- und sämtliche Patientenakten. Die in Emmendingen (heute Zentrum für Psychiatrie Emmendingen) verwahrten Unterlagen aus der Illenau gelangten im Jahre 1998 im Wege der Aktenaussonderung in das Staatsarchiv Freiburg. [...] Die Patientenakten wurden im Staatsarchiv Freiburg konservatorisch behandelt und in einer Datenbank erschlossen. Insgesamt 27.008 Patientenakten und neun Akteneinheiten mit Fragmenten von Patientenakten sind in dem Bestand enthalten

Kurt Hochstuhl: Zur Geschichte der Illenau (2009), online unter: <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/einfueh.php?bestand=7777> [letzter Zugriff am 01.08.2018].